

Die deutsche Schützenfahrt nach La Chaux de Fonds.

Das eidgenössische Freischießen des Jahres 1863, gefeiert im Canton Neuenburg, dem „Benjamin“ der eidgenössischen Cantone, hatte in zweifacher Richtung eine hervorragende Bedeutung. Es war ausgezeichnet in politischer, speciell schweizerischer Beziehung, in sofern dasselbe als eine Manifestation des Volkswillens angesehen wurde, wonach dieser Canton gleich den übrigen für alle Zeiten untrennbar mit der Eidgenossenschaft verbunden zu betrachten sei, und es war ausgezeichnet durch die Färbung, welche das Fest durch den Besuch der italienischen, vor allen der deutschen Schützen erhielt. Um jene erstere Seite würdigen zu können, muß man mit dem Charakter der eidgenössischen Freischießen und der Auffassung bekannt sein, welche denselben in der Schweiz zu Theil wird. Ich glaube dieselbe nicht besser wiedergeben zu können, als indem ich einige der Worte anführe, mit welchen der Präsident des eidgenössischen Comité in Stanz (Canton Unterwalden), dem vorletzten Festorte, die eidgenössische Schützenfahne „das stolze Banner der eidgenössischen Schützen“ dem Präsidenten des Centralcomité in La Chaux de Fonds übergab: „Wir bringen es“, sagte er, „aus der Heimath Winkelrieds vom Fuße der stolzen Alpen durch die blühenden Gauen unseres Vaterlandes zu Euch auf die äußersten Berge unseres Jura. Der älteste Sohn der Republik übergiebt es seinem jüngsten Bruder. Halten wir diese Fahne hoch! Sie ist das Symbol unseres größten, schönsten Volksfestes, eines Festes der Verbrüderung aller Eidgenossen, eines Festes, wo die Angelegenheiten unseres Vaterlandes von dem Volke vor dem ganzen Volke ausgesprochen werden, sie ist das Symbol der freudig und freiwillig sich bildenden Wehrkraft unseres Volkes.“ Ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes! nicht bloß eine Feierlichkeit, veranstaltet vom schweizerischen Schützenverein, nur von einigen Classen der Gesellschaft besucht, von andern scheu gemieden, sondern ein Fest, welches die Nation begehrt, an welchem Theil zu nehmen Ehrentache ist für den Höchsten wie für den Niedrigsten, auf welches die Augen Aller gerichtet sind, ein Fest, wo die Angelegenheiten des Landes, die brennenden Fragen des Tages von der Tribüne der Festhalle herab freimüthig in ungefesselten Worten besprochen werden.

So betrachtet, gewinnt eine Kundgebung, ausgehend von dem am Festorte versammelten Volke, reelle Macht und Bedeutung, und wenn dabei in den Reden der Schweizer jene hervorgehobene

Seite des diesjährigen Freischießens im Canton Neuenburg wiederholt betont wurde, so war das mehr als bloße Phrase.

Von dem gleichen Gesichtspunkte aus muß man den Empfang würdigen, welcher den deutschen Gästen von Seiten der Schweizer zu Theil wurde. Auch die Italiener werden sich über die ihnen gewordene Aufnahme, über die Sympathien, welche ihnen überall entgegen getragen wurden, nicht zu beklagen haben, nichts desto weniger bildete doch das Erscheinen der deutschen Schützen, soweit den Repräsentanten einer fremden Nation diese Ehre überhaupt zu Theil werden konnte, den Mittelpunkt des Festes. Der Zug der deutschen Schützen in die Schweiz gestaltete sich, sobald er den eidgenössischen Boden betreten hatte, zu einem wahren Triumphzuge und selbst in dem großen Festzuge, welcher sich durch die reichgeschmückten Straßen von La Chaux de Fonds am Morgen des 12. Juli nach dem Festplatz bewegte, waren es die Deutschen allein, welche die im übrigen auffallend flau sich verhaltende Bevölkerung der Stadt zu enthusiastischen Hurrabrufen, Blumen Spenden und Tücherschwenken hinriß.

Die Zahl der deutschen Schützen, welche sich in Frankfurt a. M. als dem hierzu bestimmten Sammelplatze eingefunden hatte, betrug nicht ganz dreihundert, auffallend klein im Verhältniß zu dem großen Umfange des deutschen Schützenbundes. Die Frankfurter, denen die Organisation des Zuges, die Vorbereitungen und Einrichtungen der Fahrt anvertraut waren, hatten ihre Aufgabe nach Kräften gelöst. Am Morgen des 10. Juli rückte man in grauer Joppe und grünem Schützenhute, letzterer mit der schwarz-roth-goldnen Cocarde und künstlichem Eichenlaub geschmückt, voran eine schöne Fahne in den nationalen Farben, nach dem Bahnhof, um den Zug zu besteigen, welcher die Schützen am Abend nach Basel bringen sollte. Die Fahrt bot, abgesehen von dem Empfange, welcher den Schützenfahrern an einigen Hauptstationen Seitens der Schützen und Turner der betreffenden Orte zu Theil wurde, nichts Bemerkenswerthes, hatte jedoch in sofern ihr Gutes, als sie den Theilnehmern der Fahrt, welche den verschiedensten Theilen Deutschlands angehörten, Gelegenheit bot, einander kennen zu lernen und es ermöglichte, daß die Deutschen in der Schweiz in der That als ein compactes, leidlich organisirtes und disciplinirtes Ganze erschienen. Es mochte hierzu auch das Bewußtsein beitragen, daß es den deutschen Schützen vergönnt